

Erklärung biblischer Wahrheiten

Collenbusch, Samuel

Vorwort

2022 – ich fange jetzt (im September 2021) schon an, die Bücher für das nächste Jahr zu überarbeiten. Das bedeutet, dass neue Bücher hinzukommen und bestehende Bücher überarbeitet werden. Und da mittlerweile in der Lesekammer mehr als 1.000 Bücher zum Download stehen, ist das eine Menge Arbeit. Deshalb fange ich so früh wie möglich damit an.

An den Büchern, die es schon gibt, ändert sich das Vorwort. Zusätzlich möchte ich Bilder der jeweiligen Autoren hinzufügen, so weit mir diese vorliegen. Und ein neuer Spendenaufruf steht auf der letzten Seite – es geht um die Kirche Jung St. Peter in Straßburg. Wer mich kennt, der weiß, dass ich für die Kirche der Reformationszeit in Straßburg eine ganz besondere Vorliebe habe – daher der Spendenaufruf für die Kirche, in der Capito und Fagio wirkten..

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen und dass Ihr für Euch interessante Texte hier findet. Für Anregungen bin ich immer dankbar.

Gruß & Segen,

Andreas

Vorbericht.

Schon lange hin war es der Wunsch so vieler hiesigen und auswärtigen christlichen Freunden, daß doch von den gesammelten Aufsätzen über Schriftwahrheiten des seligen Herrn Doktor Collenbusch einige durch den Druck bekannt und allgemein gemacht würden. Diesem Wunsch soll Genüge geleistet werden; es haben sich einige Freunde dazu vereinigt, vor und nach in folgenden Heften, wie gegenwärtiges ist, jene Aufsätze zu liefern.

Wer der selige Herr Dokt. Collenbusch war, und die Art und Weise wie diese Aufsätze gesammelt sind, wissen größtentheils die hiesigen christlichen Freunde; den auswärtigen wirds gnug seyn zu wissen, daß der Herr Samuel Collenbusch zu Wichlinghausen im Barmen bei Elberfeld 1724 den 2 September geboren wurde, die Arzneiwissenschaft studierte, als ausübender Arzt im Barmen lebte, und 1803 den 1. Sept. an den Folgen einer Brustwassersucht daselbst starb - Von seinen 79 Lebensjahren hienieden brachte Er ungefähr die zehn letzten Jahre blind zu.

Er war ein Freund Gottes und Jesu Christi, und Bibelstudium von Jugend auf sein Hauptgeschäft. Nichts hatte bei ihm so einen hohen Werth als das Wort des lebendigen Gottes; dieses verstümmelt oder wässerig vorzustellen, dafür fürchtete er sich wie David, daß ihm die Haut schauderte Ps. 119. Seine Absicht war den ganzen Rath Gottes von unserer Seligkeit kennen zu lernen, und seine tiefe Einsicht und große Bibelkenntniß, die er sich durch brünstiges Gebet und fleißiges Nachdenken über Schriftwahrheiten gesammelt hatte, theilte er gerne seinen Freunden mit. In seinen letzten Lebensjahren diktierte er vorzüglich seine Gedanken über diejenigen Stellen der heiligen Schrift, worüber er gefragt worden, oder die ihm besonders an diesem oder jenem Tage oder Gelegenheit wichtig gewesen waren, und diese, so wie die in frühern Jahren von ihm selbst geschriebene Aufsätze sind es, die vor- und nachgeliefert werden sollen; und da dieses von solchen geschieht, die keine Gelehrte sind, so wird der geneigte Leser gerne das, was gegen Orthographie stritte, übersehen.

Sein Styl war originell, und die öftere Wiederholungen geschahen von ihm gewöhnlich aus der Absicht, die Wahrheiten dem Gedächtnis desto tiefer einzuprägen, weswegen solcher beibehalten ist.

Mit dieser Herausgabe ist kein irdischer Vortheil verbunden, und diesem nach soll diese Sammlung auch so wohlfeil wie möglich verkauft werden.

Der Nutzen, den wir suchen, ist auf jenes Leben berechnet, und wann dieser erreicht wird, so ist unsere Mühe reichlich belohnt.

Jesus Christus, der Herr über alles was genannt werden mag, der Gaben und Segnungen die Fülle hat, begleite auch dieses mit seinem Segen! Dies ist der herzliche Wunsch

der Herausgeber.

Etwas über die Göttlichkeit der heiligen Schrift.

Die heilige Schrift ist ein stufenweise aufsteigendes, mit sich selbst übereinstimmendes, zusammenhängendes, vollständiges Zeugniß von dem geoffenbarten Geheimniß Gottes und des Vaters und Christi, Col. 2, 2. Der Männer, durch welche die heilige Schrift aufgeschrieben worden ist, sind viele, und haben zum Theil anderthalbtausend Jahre von einander gelebt, und gleichwohl stimmen sie miteinander überein. Diese bedenkenswerthe Sache ist von großer Wichtigkeit, denn kein Volk des ganzen Erdbodens wird so etwas aufweisen können, daß so viele Männer, die so viele Jahrhunderte von einander gelebet, so übereinstimmend geschrieben hätten.

Wenn man die Schriftsteller anderer Völker miteinander vergleicht, so muß man sagen: so mancher Kopf, so mancher Sinn. Dieser Vorzug ist ein unvergleichlich starker Beweis der Göttlichkeit der heiligen Schrift; denn was mit sich selbst nicht übereinstimmt, das ist nicht wahr, ist nicht unfehlbar, und man kann sich darauf nicht verlassen. Die stufenweise aufsteigende Offenbarung durch viele Jahrhunderte hindurch, bis zur Vollständigkeit, ist auch ein Beweis der Göttlichkeit der heiligen Schrift.

Wenn ein einziger Mann in einem einzigen Jahre das Buch geschrieben hätte, so wäre es kein so großes Wunder, daß ein einziger stufenweise aufsteigender Plan, bis zur Vollständigkeit des ganzen Plans darin zu finden wäre.

Wenn man die ersten drei Kapitel des ersten Buchs Mose abstümmelte, so hat die Bibel keinen Anfang, und wenn man die drei letzten Kapitel der Offenbarung Johannis abstümmelte, so hat die Bibel kein Ende, folglich wäre die Bibel kein vollständig Buch,

Eiteler Nutze, eitele Ehre ist Eitelkeit. Eitelkeit ist keine Heiligkeit. Eiteler Trieb ist kein göttlicher Trieb. Ein eiteler Trieb ist kein heiliger Trieb. Alles, was aus einem eitelen Triebe geschrieben worden ist, das ist nicht Göttlich. Hieraus läßt sich auch noch ein Beweis herleiten, von der Göttlichkeit der heiligen Schrift, nemlich aus diesem Unterschied der Eitelkeit und Heiligkeit.

Die heiligen Männer Gottes haben nicht geredet, geschrieben, gehandelt und gewandelt aus einem Trieb der Eitelkeit.

Abraham ist nicht gegangen aus seinem Vaterlande und aus seiner Freundschaft, und aus seines Vaters Hause aus einem Triebe der Eitelkeit; auch

nahm er nicht das Messer, seinen Sohn zu schlachten, aus Trieb der Eitelkeit.

Was hat Jesus Christus und seine Apostel von ihrem Reden, Handeln und Schreiben für eiteln Vortheil gehabt?

Heiligkeit, nicht Eitelkeit war demnach der Trieb, welcher die heiligen Männer Gottes belebet hat, zum Reden, Handeln und Schreiben. Es gibt noch andere aus der heiligen Schrift und der Profanhistorie herzunehmende Vergleichen, aus welchen man die Göttlichkeit der heiligen Schrift, als Historie betrachtet, erkennen kann.

Die Historien der Bibel haben ihres gleichen nicht, es sind unvergleichliche Historien, daher sie sich vor allen Historien aller Völker des ganzen Erdbodens unterscheiden.

Prof. Semmler fragt: was gehen uns die Familienhistorien der Juden an? Aus dieser Frage ersiehet man, daß er keine vortheilhafte Gedanken von den Historien der Bibel hat.

Die Historien der Bibel sind Historien des Glaubens und Unglaubens an positive Verheissungen göttlicher Wohlthaten.

Dem Abraham, Isaac und Jacob, dem Mose, Saul und David, dem Jerobeam, dem Zedekia, und überhaupt dem ganzen Volke Israel hat Gott besondere Wohlthaten versprochen. Der Glaube an diese Versprechungen, der Glaube an diese Worte, wurde durch widerwärtige. Schicksale der göttlichen Regierung geprüft. So etwas findet man nicht in den Historien aller andern Völker.

Die Historien aller Völker sind ein Beweis, daß Gott gütig ist über die Undankbaren und Boshaftigen, daß Er seine Sonne lasset aufgehen über Gute und Böse, und daß Er regnen lasset über Gerechte und Ungerechte. Aber von positiven Verheissungen findet man nichts in denselben.

Der Glaube an Gottes Verheissungen ist Gottesverehrung; der Unglaube ist Gottesverachtung. Der ungläubigste Mensch ist demnach der allergrößte Gottesverächter, wie zu sehen aus 4 Buch Mose 14, rc. Der König Saul war ein Gottesverächter: der König Jerobeam war ein Gottesverächter, und um dieser Gottesverachtung willen ging es ihnen nicht wohl, dieses findet man durch und durch in der Geschichte dieses sonderbaren Volks.

Als das Volk Israel in Egypten so unmenschlich behandelt wurde, da gab ihnen Gott eine doppelte Verheissung.

- 1) Er wollte sie ausführen aus Egypten.
- 2) Er wollte sie einführen in das Land Kanaan.

Der Glaube an die erste Verheissung wurde schwer, sehr schwer gemacht durch die Widersetzlichkeit des Pharao.

Der Glaube an die zweite Verheissung wurde von Gott sehr schwer gemacht, durch die Gefahr vor Durst zu sterben, und durch die Gefährlichkeit des Krieges mit den Kanaanitern. Man kann also aus den Familien- und Volksgeschichten des Volkes Gottes die Prüfungsgerechtigkeit Gottes erkennen lernen, wovon Petrus redet, 1. Pet. 1,6. da er spricht: „Die ihr nach Gottes Willen traurig seyd in mancherley Prüfungen, auf daß euer Glaube rechtschaffen, und viel köstlicher erfunden werde, als das vergängliche Gold, das durchs Feuer bewähret wird.“

Die Weisen dieser Welt halten die Wissenschaften für die allerköstlichste Sache, dieses ist ein sehr großer Irrthum. Freilich sind die Wissenschaften nützlich für das gegenwärtige Leben, man kann aber durch die Wissenschaften

- 1) keine Vergebung der Sünden,
- 2) keine übernatürliche Kräfte zum göttlichen Leben und Wandel,
- 3) kein eigenthümliches, unvergängliches, unbeflecktes, und unverwelkliches Erbgut im Himmel erlangen; dieses kann nur durch den Glauben erlangt werden.

Der Glaube ist demnach viel hunderttausendmal köstlicher und nützlicher als alle Wissenschaften; dieses kann man aus keinen Profanhistorien lernen, Man wird also nichts einbüßen, wenn man dem Prof. Semmler seine vorzügliche Ergötzung an der Profanhistorie nicht mißgönnt.

Noch ein anderer Vorzug vor allen Büchern, aller Profanscribenten, bestehet darin, daß Völkergeschichten viele tausend Jahre zum voraus geoffenbaret worden sind. Vergangene Historien kann man ohne Offenbarung wissen; aber unmöglich ist es, zukünftige Historien viele tausend Jahre vorher zu wissen, ohne Gott. Gott, allein ist es, der alle zukünftige Historien weiß; Gott allein ist es, der zukünftige Historien viele tausend Jahre vorher offenbaren kann. Eva wußte die Historie von dem Weibessamen bei viertausend

Jahr vorher. Noah wußte die Historie von der Sündfluth hundert und zwanzig Jahre vorher. Abraham wußte die Historie der Besitznehmung des Landes Kanaans durch seine Nachkommen vierhundert und dreißig Jahre vorher. Auch wußte Abraham die Geburt des Messias aus seinen Nachkommen fünfzehnhundert Jahre vorher.

Moses wußte die Historie der bis auf den heutigen Tag fortwährenden Zerstreuung und Erlösung des Volks Israel, dreitausend Jahr vorher. Jesaias wußte die Historie von der Zerstörung Babylon und ihrem Zustand wie er anjetzo ist, zweitausend Jahre vorher. Ezechiel wußte die Historie des jetzigen Austandes der Stadt Tyrus zweitausend Jahre vorher. Daniel wußte alle Historien der vier Monarchien, wie sie aufeinander folgen und ihre verschiedene Beschaffenheit bis auf den heutigen Tag, vier und zwanzig hundert Jahre vorher. Daniel wußte auch manches vorher von dem nun bald zukünftigen irdischen Königreiche seines Volks, Dan. 7, 27.

Die Juden wußten die Profanhistorie der Heiden durch Offenbarung vorher, wovon Semmler so viel Werks macht.

Wer diese Beweise der Göttlichkeit der heiligen Schrift nicht fassen kann, der gehört unter die Narren und Blinden.

Gedanken über 1 Cor. 1, 17-26.

Nach der Lehre des Apostels Paulus, hat die Lehre des Evangeliums, ihren Grund in dem Wohlgefallen Gottes Col. 1,19,20. Die Lehre des Evangeliums kann nicht philosophisch erwiesen werden, wie man z. B. erweisen kann, daß zweimal zwei vier ist sondern die Lehre des Evangeliums muß historisch vorgetragen werden. Man erzählt was Gott geredet hat durch die Propheten, so steht geschrieben. Dadurch, daß man das Evangelium hat erweisen wollen, Gott habe nicht anders gekonnt, Gott habe so und so verfahren müssen, dadurch ist das Kreuz Christi zernichtet worden; denn über die Weltweisen, welche das Geheimnis des Kreuzes haben philosophisch erweisen wollen, sind andere Weltweisen hergefahren, und haben ihnen gezeigt, daß ihre Beweise unzulänglich, irrig und falsch wären. Dadurch ist es geschehen, daß durch die Verwerfung der unzulänglichen Beweise, die Sache selbst ist mit verworfen worden, und also (wie Paulus vorher gesehen) das Kreuz Christi zernichtet worden. Die Weltweisen unter den Christen sind demnach schuld daran, daß das Kreuz Christi zernichtet worden ist, weil sie es haben philosophisch erweisen wollen.

Aus der Historie der heiligen Schrift wissen wir, daß alles Unglück und Elend in die Welt gekommen ist durch Lust. Und aus der Lehre des Evangeliums wissen wir, daß alles Heil und alle Seligkeit wieder zu erlangen ist durchs Kreuz Christi.

V. 18. „Aber das Wort vom Kreuz ist eine Thorheit, denen die verloren werden, uns aber, die wir selig werden, ist es eine Gotteskraft.“

Es heißt im Grundtext: die Verlorengehende, das sind diejenigen, welche meinen alles Heil und Seligkeit auf dem Wege der Lüste zu erlangen. Die Seligwerdende, das sind diejenigen, welche hoffen, alles Heil und Seligkeit auf dem Wege des Leidens und Kreuzes zu erlangen. Es kann nicht anders seyn, als daß diejenigen, welche alles Heil und Seligkeit auf dem Wege der Lüste zu erlangen suchen, es für Thorheit halten müssen, wenn jemand auf dem Wege des Kreuzes und Leidens alles Heil und Seligkeit zu erlangen hoffet.

Auf dem Wege der Lüste haben wir alle Kräfte zum göttlichen Leben und Wandel verloren, in dem ersten Adam. Der andere Adam hat uns auf dem Wege des Kreuzes und Leidens eine Fülle der Gnade und Gabe wieder erworben, Röm. 5,17. das ist: überschwenglich große Kräfte zum göttlichen

Leben und göttlichen Wandel. Daher spricht Paulus: das Evangelium sey denen, die selig werden, eine Gotteskraft.

V. 19. „Es stehet geschrieben: Ich will zunichte machen die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen.“

Die Weisheit der Weisen bestehet darin, daß sie alles Heil und Seligkeit auf dem Wege der Lüste zu erlangen suchen. Wenn aber die Weisen durch Lust in Irrthum sich selbst verderben, so ist dieses kein Verstand, und Gott will diesen Unverstand durch die Lehre des Evangeliums vertreiben oder verwerfen.

V. 20. „Wo sind die Klugen? Wo sind die Schriftgelehrten? Wo sind die Weltweisen? Hat nicht Gott die Weisheit dieser Welt zur Thorheit gemacht?“

Auch die Klugen, die Schriftgelehrten, die Weltweisen unter den Juden wollten keinen Kreuzkönig haben, sondern einen Messias, der die Römer aus dem Lande jagte, der die Heiden unterjochte, und also das Judenvolk auf dem Wege der Lüste, und nicht auf dem Wege des Kreuzes glücklich machte. Aber alle Weisheit der Welt, der Juden- und Heidenwelt, welche alles Heil und Seligkeit auf dem Wege der Lüste suchen, auf dem Wege des Fleisches, der Leidenschaften und Begierden, alle diese Weisheit hat Gott zur Thorheit gemacht dadurch, daß Gott uns geoffenbart hat, der Weg der Lüste sey der Weg des Verderbens. Der Weg des Kreuzes aber sey der Weg zur Seligkeit und Herrlichkeit.

Die Klugen, die Weltweisen, die Schriftgelehrten meynten, das Reich des Messias sey ein Reich von dieser Welt; die Lehre des Messias stimmt aber damit gar nicht überein. Die Hauptsumme seiner Lehre war: Wer mein Jünger seyn will, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich und folge Mir nach, das heißt: auf dem Wege der Selbsterniedrigung und des Gehorsams. Er sagte: Ich bin nicht gekommen mir dienen zu lassen, sondern zu dienen. Wenn dich jemand auf einen Backen schlägt, so biete den andern auch dar. Alle dergleichen Lehren streiten gerade wider den Sinn der Weltweisen. Was hoch ist in der Welt, das ist vor Gott ein Gräuel.

V. 21. „Denn da die Welt durch ihre Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl durch thörichte Predigt selig zu machen, die daran glauben.“

Wenn man die Schriften aller Weltweisen, aller Völker, aller Zeiten nachliest, dann wird man finden, daß sie sich auf dem Wege der Selbsterhöhung bestrebt haben, sich glücklich zu machen, welches ein Beweis ist, daß sie Gott in seiner Weisheit nicht erkannt haben; daher gefiel es Gott wohl, durch thöricht scheinende Predigt selig zu machen, die daran glauben, ohne vorher zum voraus von der Sache so gewiß zu werden, wie man anschauend erkennen kann, daß zweimal zwei vier ist. Glauben muß man es, weil man es zum voraus nicht anschauend erkennen kann, daß man auf dem Wege der Selbstverläugnung, der Selbsterniedrigung und der Aufnahme des Kreuzes sein Heil erlangen werde.

Paulus spricht von solchen Menschen, die auf dem Wege der Lüste ihr Heil zu machen suchen, Eph. 4,17.18. „Daß sie wandeln in der Eitelkeit ihres Sinnes, daß ihr Verstand verfinstert ist, daß sie entfremdet sind von dem Leben, das aus Gott ist, durch die Unwissenheit, so in ihnen ist, und durch die Blindheit ihres Herzens.“

V. 22. „Sintemal die Juden Zeichen fordern, und die Griechen nach Weisheit fragen.“

Wer Zeichen fordert, der will nicht glauben, sondern sehen, und wer nach Weisheit fragt, der will auch nicht glauben, sondern sehen. Der Glaube ist kein Schauen, kein Sehen, sondern der Glaube ist eine gewisse Zuversicht dessen, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht sieht. Ebr. 11,1. Ein Christ hoffet auf dem Wege der Selbsterniedrigung und des Gehorsams alles Heil und Seligkeit zu erlangen, er sieht es nicht. Phil. 2, 5 - 8.

V. 23. „Wir aber predigen den gekreuzigten Christum, den Juden ein Aergerniß, den Griechen eine Thorheit.“

Jesus Christus selbst, unser Vorbild, hat sein Heil nicht zu machen gesucht auf dem Wege der Lüste, sondern auf dem Wege des Kreuzes, der Selbsterniedrigung und des Gehorsams. Weil nun beide, sowohl die Juden als Griechen auf dem Wege der Lüste ihr Glück zu machen suchten, so konnte es nicht anders seyn, er mußte den Juden ein Aergerniß und den Griechen eine Thorheit seyn, weil es mit ihrer Erwartung und Empfindung nicht übereinstimmte. Nichts ist der Eitelkeit des Sinnes so zuwider, als auf dem Wege des Kreuzes, des Leidens, der Selbsterniedrigung Heil und Seligkeit zu hoffen. Die Menschen wollen genießen, glauben wollen sie nicht, die Heiden

so wenig als die Juden. Man schilt über die Juden, aber die Heiden, unter welchen wir jetzt leben, sind nicht ein Haar besser. Man spricht von erleuchteten Zeiten, wo aber sind die Weltweisen, welche nicht auf dem Wege der Lüste ihr Heil zu machen suchen? Wo sind die Weltweisen, welche nicht wandeln in der Eitelkeit ihres Sinnes? Wo sind die Weltweisen, deren Verstand nicht verfinstert ist? Wo sind die Weltweisen, welche nicht entfremdet sind von dem Leben, das aus Gott ist? Wo sind die Weltweisen, welchen nicht Jesus Christus entweder ein Aergerniß oder eine Thorheit ist?

Es ist demnach wahr, daß alle jetztlebende Weltweisen entweder Juden oder Griechen sind, welche auf dem Wege der Lüste ihr Heil zu machen suchen. Die Leidenstheologie ist in Vergessenheit gerathen. Wo sind die Weltweisen, die sich der Lehre vom Kreuz nicht schämen? In ganzen Bünden jetztlebender sogenannter erleuchteter Theologen ist das Wort vom Kreuz nicht mehr zu finden, so sehr ist das Kreuz Christi zernichtet worden.

V. 24. „Denen aber, die berufen sind, beide Juden und Griechen, predigen wir Christum, göttliche Kraft und göttliche Weisheit.“

Es gibt aber Gott Lob! noch andere Juden und andere Griechen, nemlich gläubige Juden und gläubige Griechen. Menschen, die da glauben, daß auf dem Wege der Lüste nichts als Verderben, und hingegen auf dem Wege des Leidens, die allerhöchst möglichste Seligkeit und Herrlichkeit zu erlangen sey. Es gibt Gott Lob! noch Menschen, die da glauben, daß aus den Christen die Erstlinge der Kreaturen werden können. Jac. 1,18. Es gibt Gott Lob! noch Menschen, die da glauben, was der sterbende Jacob geglaubet hat 1. Buch Mos. 49,3. Was der Apostel Petrus geglaubet hat, 1 Pet. 2,9. daß diejenigen, so da entfliehen der vergänglichen Lust der Welt, und allen Fleiß anwenden, alles zu überwinden, was überwunden werden muß, dermaleinst seyn werden die Obersten im Opfer und die Obersten im Königreich. Die Thronengel, die Herrschaften, Fürstenthümer und Mächten im Himmel sind nicht die Obersten im Priesterthum, noch die Obersten im Königreiche, sondern die allerbeste Menschen werden dermaleinst seyn, die Obersten im Königreich und die Obersten im Priesterthum. Eph. 1,21-23.

Dis Evangelium, diese frohe Botschaft, glaubet kein Weltweiser in unsern sogenannten aufgeklärten Zeiten, weil sie nicht glauben, daß die Christen, durch Christum heilig und untadelich in der Liebe werden können, so haben sie sich einmüthig überredet, daß die Menschen auf der Stufenleiter der ver-

nünftigen Geschöpfe auf alle Ewigkeiten hinaus, die Allerniedrigsten seyn würden. Daraus ist demnach klar, daß sie Gottes Kraft und Gottes Weisheit nicht erkennen, welche im Evangelium geoffenbaret ist.

V. 25. „Denn die göttliche Thorheit ist weiser denn die Menschen sind.“

Gottes Weisheit ist unendlich groß! Die Weisheit der allergrößten Weltweisen ist etwas sehr Kleines in Vergleichung mit der unendlich großen Weisheit Gottes. Es ist ein erschrecklicher Stolz, wenn die unendlich kleinen Weltweisen sich anmaßen, zu bestimmen, was der unendlich großen Weisheit Gottes gemäß sey oder nicht. Diejenigen Weltweisen, welche das Kreuz Christi zernichten, zernichten es aus dem Grunde, daß es der unendlich großen Weisheit Gottes nicht gemäß seyn soll, weil sie es mit dem unendlich kleinem Schatz ihrer Weisheit nicht reimen können. Auch kommt ihnen Gottes Weisheit als Thorheit vor, weil die Geduld, das Gegentheil von der Gewalt ist, und da die Menschen ihre Absichten durch Gewalt zu erreichen suchen, und die Schwierigkeiten durch Gewalt zu überwinden sich bestreben, so kommt ihnen die Geduld als Schwachheit vor, und nicht als Stärke. Dahingegen behauptet Paulus, das Geheimniß des Kreuzes sey keine Thorheit und Schwachheit, sondern göttliche Weisheit und Stärke. Salomon sagt: „Ein Geduldiger ist besser als ein Starker, und der seines Muths ein Herr ist, ist besser als der da Städte gewinnet.“ Jesus Christus ist ein Ueberwinder durch Geduld, nicht durch Gewalt; Er hat die Welt überwunden durch Geduld, nicht durch Gewalt, Alexander war ein Ueberwinder durch Gewalt, nicht durch Geduld. Paulus spricht 2 Cor. 11,20.: „Ihr vertraget, so euch jemand zu Knechten macht, so euch jemand schindet, so euch jemand nimmt, so euch jemand trotzet, so euch jemand in das Angesicht streicht.“ Dieses ist eine Ueberwindung, nicht durch Gewalt, sondern durch Geduld. Diese Geduld ist stärker als die Stärke. Daher setzt Paulus hinzu: Das sage ich nach der Unehre, als wären wir schwach worden. Die Geduld scheint Schwachheit zu seyn. Auch in diesem Sinn spricht Paulus 2 Cor. 13,4. Christus ist gekreuziget in Schwachheit; aber diese Schwachheit ist stärker als die Menschen sind. Diese Schwachheit ist stärker als Alexanders Stärke, als Julius Cäsars Stärke, stärker als aller Menschen Stärke. Die Unüberwindlichkeit der Blutzeugen Jesu Christi, die Unüberwindlichkeit eines Petrus, eines Paulus, ist eine Schwachheit, eine göttliche Schwachheit. Diese göttliche Schwachheit, ist stärker als die Gewalt aller Menschen. Paulus

fährt fort die Ehre des Evangeliums in Bezug auf Juden und Heiden, zu vertheidigen, aus der selbsteigenen Erfahrung der Corinther, da er spricht:

V. 26. „Sehet an lieben Brüder euern Beruf! nicht viel Weise nach dem Fleisch, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edele sind berufen.“

Wenn man die Schriftausleger nachschlägt, so wird man finden, daß die mehresten an nichts anders gedacht haben, als an die äußern Umstände, in welcher die Menschen aufgewachsen sind. In Ansehung der äußern Umstände gab es in Rom dreierlei Arten von Familienvorzügen. Die Rathsherrn, die Ritter und der Bürgerstand, welche alle mehrentheils diese Vorzüge durch ihre Geburt erlangt hatten. Etwas ähnliches gibt es in allen großen Städten und in allen Ländern. In großen Reichen gibts Fürsten, Edelleute und Bürger, auf dergleichen äußerliche Umstände und Verschiedenheiten der Menschen hat Paulus die Corinther wohl nicht führen wollen, da er sprach: Sehet an euern Beruf nach dem Fleisch. Es ist vortheilhaft, daß man den Beruf nach dem Fleisch und den Beruf nach den äußern Umständen wohl unterscheidet. In großen Königreichen gibt es unter Fürsten, Grafen und Edelleuten, auch Weise, Gewaltige und Edele nach dem Fleisch. Aber es gibt auch thörichte Fürsten, schwache Grafen, unedele Edelleute, wie dies die Erfahrung aller Zeiten gelehrt hat.

Es gibt in aller Welt im Bürgerstande, Weise nach dem Fleisch, und eben so wie es unter Fürsten und Grafen und Edelleuten thörichte, schwache und unedele Menschen gibt, so gibt es auch im Bürgerstande thörichte, schwache und unedele Menschen nach dem Fleisch. Es gibt unter Fürsten, Grafen und Edelleuten, Menschen, so da nichts sind nach dem Fleisch. Wo aber nichts ist, da kann auch nichts entwickelt werden. Menschen, so da nichts sind nach dem Fleisch, könne dennoch durch das Empfangen der Fülle der Gnade und der Gabe, durch Christum Röm. 5, 17. nach und nach, endlich im vollen Maaß Erstlinge der Kreaturen werden. Die Thörichten nach dem Fleisch, die Schwachen nach dem Fleisch, die Unedelen nach dem Fleisch können am Auferstehungstage weiser seyn, als die Weisesten, gewaltiger als die Gewaltigsten und edeler als die Edelsten nach dem Fleisch. Die allergutmüthigsten Biedermänner, die allerdienstfertigsten, die allergefälligsten Menschen, sind gleichwohl nicht heilig, nicht untadelich in der Liebe. Eph. 1,4. Die aller gutmüthigsten Biedermänner können wohl Liebe üben, sie können aber keine Liebe üben, von reinem Herzen und von gutem Gewissen, auch nicht von ungeheuchelter Treue. Unrein ist beides ihr Sinn und

Gewissen. Der Biedermann, dessen Herz nicht besprengt worden ist mit dem Blute Jesu Christi. Der nicht frei gemacht worden ist vom Gesetz der Sünde und des Todes, von Rachlust und Stolz, durch das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht. Röm. 8,2. Der kann nicht gerecht seyn in allen seinen Wegen und heilig in allen seinen Werken. Ps. 145,17. Denn nur allein durch die Heiligung des Geistes und Besprengung des Blutes Christi, 1 Pet. 1,2. ist es möglich ein Weltrichter, ein Richter über die Engel, ein Erstling der Kreaturen zu werden! 1 Cor. 6,2.3. Auch die Weisen und Gewaltigen und die Edelen nach dem Fleisch, können Weltrichter werden, können Erstlinge der Kreaturen werden, aber anders nicht als durch Jesum Christum, dem Erstgeborenen vor allen Kreaturen. Daher spricht Paulus: Wer sich rühmen will, der rühme sich des Herrn. Er rühme sich nicht dessen, daß er ein Weiser ist nach dem Fleisch, ein Gewaltiger, ein Edeler: denn, kein Weiser, kein Gewaltiger, kein Edeler nach dem Fleisch kann durch Entwicklung der Naturkräfte, ein Erstling der Kreaturen werden, dieses ist nur allein möglich, durch das Empfahen der Fülle der Gnade und der Gabe. So verteidigt Paulus die Ehre des Evangeliums, gegen Moralisten und Naturalisten; denn, wenn eine Moral gegeben wäre, die da könnte lebendig machen; wenn eine Weltweisheit zu finden wäre, die uns zu Erstlingen der Kreaturen machen könnte, so wäre es billig, das Evangelium mit der Moral und Philosophie zu vertauschen; da aber dieses unmöglich ist, durch Moral und Philosophie, ein Erstling der Kreaturen zu werden, so sind alle diejenige, Narren und Blinde, welche in unserer sogenannten aufgeklärten Zeiten das Evangelium Jesu Christi verwerfen. Kein Moralist, kein Weltweiser, kann es durch Entwicklung der Naturkräfte dahin bringen, daß die Gerechtigkeit vom Gesetz erfordert, in ihm erfüllet würde, Röm. 5, 4. folglich sind alle Naturalisten unter dem Fluch, weil es allen Naturalisten und Moralisten an Kräften fehlt, ihr Fleisch zu kreuzigen samt den Leidenschaften und Begierden. Die Menschen aber, welche Reben geworden sind an dem Weinstock Jesu Christi, die können ihr Fleisch kreuzigen samt den Leidenschaften und Begierden. Narrheit ist es also, Christum zu verwerfen, Erleuchtung ist es nicht, Weisheit ist es nicht. Die Hoffnung des Christenberufs ist den Weisen dieser Welt die allerunglaublichste, unwahrscheinlichste Sache, daß nemlich die, so da nichts sind in dieser Welt nach dem Fleisch, die allerweises-ten, allergerechtesten, allerheiligsten und allerunüberwindlichsten Kreaturen werden können, durch das Empfahen der Fülle der Gnade und der Gabe.

Ueber 1 Cor. 1, 26 - 30.

Weil Gott nicht viel Weise, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle zu einer ewigen und über alle Maßen wichtigen Herrlichkeit erwählet hat, so ist daraus unwidersprechlich gewiß, daß diese, in der Welt so glänzende Qualitäten, die nothwendig sind, um in dieser Welt große Ehre, große Reichtümer und große Gewalt zu erlangen, in Gottes Augen gar keinen Werth haben.

Weil Gott nicht viel Weise, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle erwählt hat, so ist daraus unwidersprechlich gewiß, daß in der Hölle die Anzahl dieser Menschen sehr groß seyn müsse, welche durch Anwendung dieser Qualitäten die Bewunderung vieler Millionen Menschen auf die Jahrtausende hinaus geworden sind. Was haben nun diese Menschen von diesen natürlichen Qualitäten in der Hölle für Vortheile?

Es sind zwar diese natürliche Qualitäten nützlich, um in dieser Welt Ehre, Reichthum und Gewalt zu erlangen; da aber Gott viel Thörichte, Schwache, Unedle und viele, so da Nichts sind, erwählet hat zu einer ewigen und über alle Maßen wichtigen Herrlichkeit, so folgt daraus : daß die Qualitäten, welche die Bewunderung der Weltmenschen erwecken, gar nicht nöthig sind, um eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit zu erlangen.

Was sind denn das für Qualitäten, oder Eigenschaften wodurch man im Himmel Ehre, Reichthum und Gewalt erlangen kann? Dis lesen wir an manchen Orten der heiligen Schrift mit verschiedenen Worten. Z. E. 1 Thessal. 1,3. werden sie genannt:

1. Das Werk des Glaubens:
2. Die Arbeit der Liebe.
3. Die Geduld der Hoffnung.

Micha 6, 8. heißt es: „Mensch, es ist dir gesagt, was gut ist, und was der Herr dein Gott von dir fordert, nemlich: Gottes Wort halten, Liebe üben und demüthig seyn vor deinem Gott.“ Der Herr Jesus spricht Matth. 16, 24. „Wer mein Jünger seyn will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“

In diesen drei Ausdrücken sind alle Arten von Schuldigkeiten enthalten: Die Schuldigkeit gegen uns selbst, gegen unsern Nächsten, und gegen Gott.

Alle Menschen sind von Natur ganz und gar untüchtig zu diesen Arten von Schuldigkeiten. Es kann kein Mensch aus natürlichen Kräften, die Schuldigkeiten gegen sich selbst, gegen den Nächsten, und gegen Gott beobachten so wie es Gott fordert. Die allernothwendigste, und allergrößte Schuldigkeiten, die wir uns selber schuldig sind, bestehen darin: daß wir nach der Heiligung jagen, und nach der untadelichen Liebe streben; dies kann kein Mensch aus natürlichen Kräften.

Die Schuldigkeiten gegen den Nächsten sind: die Ausübung der Liebe, von reinem Herzen, von gutem Gewissen, und von ungeheuchelter Treue. Dies kann kein Mensch aus natürlichen Kräften. Die Hauptschuldigkeit gegen Gott besteht darin: daß wir den Namen Gottes heiligen durch den Glauben an seine geoffenbarten Geheimnisse, und durch die Geduld der Hoffnung, in den allerwiderwärtigsten Schicksalen seiner Königlichen Regierung. Dies kann kein Mensch aus natürlichen Kräften.

Ohne das Empfangen der Fülle der Gnade und Gabe, welche Christus uns erworben hat, sind alle Menschen hiezu ganz untüchtig, - durch das Empfangen der Fülle, der Gnade und Gabe können alle Menschen hiezu tüchtig gemacht werden. Die Weisen, Gewaltigen und Edlen, eben sowohl, als die Thörichten, Schwachen, Unedlen, und die, so da nichts sind. Alle Christen sind berufen, auf einerlei Hoffnung des Berufs.

Also ist es wohlgefällig vor Gott, auf daß sich kein Fleisch rühme vor Gott, und daß kein Fleisch, an Gottes gerechtmachender und herrlichmachender Gnade verzage. Ja Vater! so ist es wohlgefällig vor dir. Die Herrlichmachung geschiehet nicht durch Entwicklung, sondern durch Verwandlung. Durch Verwandlung kann aber sowohl aus einem niedrigen, gemeinen, schlechten Grashalm und Grasblume, ein Palmbaum oder ein Cederbaum werden, als aus einer Sonnenblume. Psalm 92.

Etwas von der Erlösung durch Jesum Christum.

Paulus spricht Röm. 4, 8. aus dem Munde des Davids: „**Selig ist der Mann, welchem Gott keine Sünde, keine Ungerechtigkeit, keine Schuld zur Sünde, zur Ungerechtigkeit, das ist: zur Bezahlung zurechnet, sondern ihn von aller Bezahlung losspricht.**“ Dieses kann die Rechtfertigung eines Schuldners genannt werden.

Diese Rechtfertigung, diese Freisprechung eines Schuldners von aller Bezahlung der Schuld wäre eine große Ungerechtigkeit von Seiten des Richters, wenn nicht ein Bürge vorhanden wäre, welcher die Schulden des Schuldners bis auf den letzten Heller bezahlen könnte, bezahlen wollte und wirklich bezahlte.

Ein gerechter Richter ist es sich selbst schuldig, den Unrechtleidenden Gerechtigkeit und Gericht zu verschaffen bis auf den letzten Heller. Matth. 5, 26.

Der König David hatte dem Urias einen großen Schaden zugefügt. Nach dem Recht der Gerechtigkeit Gottes war David schuldig, dem Urias diesen Schaden, bis auf den letzten Heller zu bezahlen.

Wer Schaden thut, es mag seyn ein leiblicher oder ein Seelenschade, es mag seyn ein kleiner oder ein großer Schade, so ist er schuldig, nach dem Recht der Gerechtigkeit Gottes, den Schaden wieder gut zu machen bis auf den letzten Heller.

David konnte selbst den Schaden unmöglich wieder gut machen; David konnte selbst den Urias unmöglich klaglos stellen, er glaubte aber, daß bei Gott kein Ding unmöglich sey, darum nahm er seine Zuflucht zu Gott. Er hatte ein so unermeßlich großes Zutrauen zu Gott, er hatte ein so unermeßlich großes Zutrauen zu der Liebe Gottes, er glaubte, daß Gott nicht allein könnte dem Urias allen Schaden bis auf den letzten Heller bezahlen, sondern daß Gott auch so liebeich sey, daß er dieses thun wolle.

David hatte es gehört oder gelesen, was alle Christen noch lesen können, 2 Mos. 34, 6. 7. was Gott dem Moses hatte geprediget von seinem Namen, das ist: von seiner Güte, von seiner Herrlichkeit. Er glaubte, daß der liebeiche Gott „barmherzig und gnädig, und geduldig und von großer Güte sey, daß er Gnade bewahre bis ins tausende Glied, und daß er den Bußfertigen und Gläubigen erlasse die Bezahlung der Missethat, Uebertretung und Sün-

de, wenn sie ihn demüthig darum bitten.“ Er glaubte, daß vor Gott niemand unschuldig ist, sondern daß alle Menschen vor Gott Schuldner sind, so wie David ein großer Schuldner des Urias war, daß er schuldig sey, dem Urias allen ihm zugefügten Schaden zu bezahlen, oder wieder gut zu machen.

Wenn man den 51. Psalm beherzigt, so kann man daraus erkennen, daß David durch fleißiges, oft wiederholtes Bewegen in seinem Herzen, des geoffenbarten Ceremonialgesetzes, den geistlichen Verstand des Ceremonialgesetzes erlangt hatte. Er spricht Ps. 51,10. „Du lässest mich wissen die heimliche Weisheit.“ Es ist demnach nicht daran zu zweifeln, daß auf diese Wissenschaft der heimlichen Weisheit, sich die bewunderungswürdige Bitte gründet, Ps. 51,16. „Errette mich von den Blutschulden, Gott, der du mein Gott und Heiland bist: daß meine Zunge deine Gerechtigkeit rühme.“

Diese, von allen Schulden, durch einen Bürgen, durch einen Mittler, durch den andern Adam uns erlösende Gerechtigkeit, ist im neuen Testament viel heller geoffenbaret.

Im Evangelio wird Gottes den Ungerechten, rechtfertigende Gerechtigkeit offenbaret. Auch wird im Evangelio Gottes den Ungerechten, gerechtmachende Gerechtigkeit offenbaret. Röm. 3. und Röm. 5.

Was ist unter diesen zweien Sätzen für ein Unterschied?

Der Unterschied ist groß! die Menschen sind nicht allein geistlich arme Schuldner, die sie selber nicht bezahlen können; sondern die Menschen sind auch geistlich Todte, die sich selber nicht lebendig machen können.

Wenn ein Bürge für einen Schuldner aus seinem unermeßlichen Reichthum die Schulden bezahlt, so wird der Schuldner von seiner Schuld losgesprochen, dieses kann die Rechtfertigung eines Schuldners genennet werden. Dieses ist eine Gnade von Seiten des Bürgen, und eine Gerechtigkeit von Seiten des gerechten Richters.

Diese Rechtfertigung ist noch keine Gerechtmachung, denn der Schuldner ist auch ein geistlich todter Schuldner, und kann sich selber nicht lebendig machen, es mangelt ihm das geistliche Leben, das wir in Adam verloren haben. Wenn aber der Mensch versiegelt worden ist mit dem heiligen Geist, Eph. 1,13.14. versiegelt worden ist mit dem geistlichen Segen, Gal. 3,14. oder mit andern Worten: vom geistlichen Tode zum geistlichen Leben hindurch gedungen ist, Joh. 5,24. Dann ist der Mensch nicht allein gerechtfertigt,

tiget in Ansehung der Schulden, sondern auch innerlich gerecht gemacht. Dieses ist die Gabe. Röm. 5,15.

Zur Gerechtmachung eines geistlich todten Schuldners, ist also zweierlei nöthig.

1. Bezahlung der Schulden.

2. Lebendigmachung oder Gnade und Gabe.

Gnade ist Erlassung der Schulden.

Gabe ist die Schenkung des allen Völkern der Erde verheißenen heiligen Geistes. 1 B. Mos. 22,18.

Wer Gnade und Gabe empfangen hat, der ist ein Werk Gottes, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, zu welchen ihn Gott zuvor bereitet hat durch die Schenkung des heiligen Geistes und Besprengung am Herzen, 1 Petr. 1,2. daß er darin wandeln soll und kann. Eph. 2, 10.

Das erste Werk, welches ein Christ thun kann, und sich selber zu thun schuldig ist, bestehet darin: daß er durch den Geist die Geschäfte des Fleisches tödtet, Röm. 8,13. Daß er die Lust sich selbst zu rächen, und die Lust sich selbst zu erhöhen, tödtet.

Je fleißiger ein Christ die Lust sich selbst zu rächen tödtet, desto sanftmüthiger wird er, und je fleißiger ein Christ die Lust sich selbst zu erhöhen tödtet, desto demüthiger wird er, Matth. 11,29. Ohne Fleiß in diesen guten Werken ist es nicht möglich zu der von Gott verheißenen Seelenruhe zu kommen. Ebr. 4, 11.

Salomon spricht: Der Faule stirbt über seinem Wünschen; durch wünschen kommt man nicht zur Seelenruhe.

Etwas über Röm. 10,3.

Menschen, welche ihre eigene Gerechtigkeit trachten aufzurichten, und hingegen der im Evangelium geoffenbarten rechtmachenden Gerechtigkeit Gottes nicht unterthan sind, solche Menschen sind ausgeschlossen von der Wahl der Gnaden. Von Gottes Seiten sind sie nicht ausgeschlossen, denn Jesus Christus ist die Versöhnung für der ganzen Welt Sünde.

Sie schließen aber sich selber aus, weil sie nicht glauben an den, der die Gottlosen gerecht macht. Daher spricht Paulus Röm. 10, 1. **„Lieben Brüder, meines Herzens Wunsch ist, und flehe auch Gott für Israel, daß sie selig werden; denn ich gebe ihnen das Zeugniß, daß sie eifern um Gott, aber nicht mit Erkenntniß, denn sie erkennen die Gerechtigkeit Gottes nicht, das ist: die den Gottlosen rechtmachende Gerechtigkeit Gottes nicht, und trachten ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten, und sind also der Gerechtigkeit Gottes nicht unterthan.“** Denn Christus ist des Gesetzes Ende, wer an ihn glaubet, der ist gerecht, das ist: der hat Erlösung aller Schulden, Röm. 3,25. und ist vom geistlichen Tode zum geistlichen Leben hindurch gedrungen.

Hiergegen handeln nun

1. diejenigen Menschen, welche durch ihre eigene Gerechtigkeit, durch Werke der Liebe, durch Werke des Gesetzes, die Erlassung ihrer vorigen Sündenschulden zu verdienen trachten.
2. Diejenige Menschen, welche durch Werke der Liebe, durch Werke des Gesetzes, den Segen Abrahams, den heiligen Geist zu verdienen trachten.
3. Diejenige Menschen, welche die Miterbschaft mit Christo, dem Erbherrn der ganzen Schöpfung durch Werke der Liebe, durch Werke des Gesetzes trachten zu verdienen.

Diese drei große Sachen können erlangt werden ganz ohne Verdienst der Werke, aber nicht ohne Würdigkeit.

Gedanken über die Aussätzigen, 3. B. Mos. 13.

Der körperliche Aussatz wird von Gott gebraucht, als ein Bild unseres sündlichen Verderbens.

Wenn der Aussätzige vom Haupt bis auf die Fußsohlen über und über mit Aussatz bedeckt war, also daß gar kein gesundes Fleisch mehr zu sehen war, so wurde er nach z B. 3. Mos. 13, v. 13. für rein erklärt. - Der Apostel Paulus drückt eben diese Sache Röm. 7,13 aus, „daß die Sünde überaus sündig werde, durchs Gebot wann die Sünde überaus sündig geworden ist, durchs Gebot, so ist der Mensch gleichsam mit Aussatz über und über bedeckt, und wenn ein Mensch so überaus sündig geworden ist, also daß er an sich selber nichts Gutes, sondern dagegen nichts als Sünde finden kann - alsdann ist er würdig rein erklärt zu werden. So lange aber ein Mensch sich selber noch entschuldiget, sich selbst noch rechtfertiget, an sich selbst noch etwas gutes findet, so ist die Sünde durchs Gebot noch nicht überaus sündig geworden, so lange ist noch etwas falsches in ihm. Ps. 32,2.

Diese Falschheit ist eine innerliche Unreinigkeit, und so lange rechnet der Herr einem solchen Menschen seine Sünde zu, erklärt ihn nicht für rein, sondern für unrein. Wann wir aber uns selbst nicht mehr entschuldigen, wenn wir uns selbst in keinem Stücke rechtfertigen, sondern uns selbst beschuldigen, uns selbst richten, alsdann ist die Sünde überaus sündig geworden, und alsdann werden wir rein erklärt. Nun aber soll der Aussätzige, der rein erklärt geworden war, seine Kleider waschen, alle seine Haare abscheren, und sich mit Wasser baden so ist er rein. Nach 3. B. Mos. 14. V. 8.

Diese Worte drückt Jesaias Kap. 1, 16.17. also aus: - „Waschet, reiniget euch, thut euer böses Wesen von meinen Augen, lasset ab vom Bösen, lernet Gutes thun, trachtet nach Recht, helfet dem Unterdrückten; schaffet den Waisen recht, und helfet der Witwen Sache.“

Eine solche gänzliche Sinnesveränderung wird durch die Taufe vorgebildet, wie Paulus schreibt Röm. 6. V. 2. „Wie sollten wir in der Sünde wollen leben, der wir abgestorben sind. - „Wisset ihr nicht, daß alle, die wir in Christo Jesu getauft sind, die sind in seinen Tod getauft, so sind wir je mit ihm begraben - durch die Taufe in den Tod, auf daß gleich wie Christus ist auf-erwecket von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln.“

Was Paulus hier gesagt hat, das wurde bei dem Aussätzigen durch die zween Vögel vorgebildet, z B. Mos. 14,4.5.6.7. „Und soll gebieten dem, der zu reinigen ist, daß er zween lebendige Vögel nehme, die da rein sind, und Cedernholz, und rosinfarbe Wolle, und Ysop, und soll gebieten, den einen Vogel zu schlachten in einem irdenen Gefäß am fließenden Wasser. Und soll den lebendigen Vogel nehmen mit dem Cedernholz, Rosinfarber Wolle und Ysop, und in des geschlachteten Vogels Blut tunken am fließenden Wasser, und besprengen den, der vom Aussatz zu reinigen ist, siebenmal, und reinige ihn also, und lasse den lebendigen Vogel ins freie Feld fliegen.“ So wie nun der lebendige Vogel ins freie Feld fliegt, so sollen auch wir - nach dem Absterben der Sünde, nach der Taufe der Buße, in einem neuen Leben wandeln. -

Zum Wandeln in einem neuen Leben wird eine Tüchtigkeit erfordert, zu dieser Tüchtigkeit wird nach 1 Pet. 1,2. erfordert : das Blut Christi und der heilige Geist. Dieses ist vorgebildet worden durch die priesterliche Handlung, 3 B. Mos. 14,14. „Und der Priester soll des Bluts nehmen vom Schuldopfer, und dem Gereinigten auf den Knörpel des rechten Ohres thun, und auf den rechten Daumen, und auf der großen Zehe seines rechten Fußes. Vers 15, „Darnach soll er des Oels aus dem Log nehmen, und in seine (des Priesters) linke Hand gießen. - Vers 16. Und der Priester soll mit seinem rechten Finger in das Oel tunken, das in seiner linken Hand ist, und sprengen mit seinem Finger das Oel siebenmal vor dem Herrn. Vers 17. Das übrige Oel aber in seiner Hand soll er dem Gereinigten auf den Knörpel des rechten Ohres thun, und auf den rechten Daumen, und auf der großen Zehe seines rechten Fußes, oben auf das Blut des Schuldopfers. Vers 18. Das „übrige Oel aber in seiner Hand, soll er auf des Gereinigten Haupt thun, und ihn versöhnen vor dem Herrn.“.

Wann dieses geschehen ist, so ist ein solcher aussätziger Mensch ein Werk Gottes, neu geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, zu welchen Gott ihn zuvor bereitet hat, daß er darin wandeln soll“, nach Eph. 2,10. „Als- dann kann er seinen Leib darstellen zu einem Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist,“ nach Röm. 12. -

Ein Ohr zum hören, zum Gehorsam, zum halten des Worts Gottes. Seine Hände und Füße zur Liebe üben. -

„Denn in Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern der Glaube „der durch die Liebe thätig ist.“

Zum Glauben wird das Ohr erfordert, Röm. 10,17. So kommt der Glaube aus der Predigt.

Und zur Thätigkeit der Liebe, die Hände und Füße, nach Röm. 6,19. „Begebet eure Glieder Gott, zu Waffen der Gerechtigkeit! daß sie heilig werden.“

Über den unausforschlichen Reichthum des geistlichen Segens, welchen Gott allen Nationen verheißen hat.

Wenn Gott einen Eid schwöret, das muß große Dinge betreffen, i B. Mos. 22.16,18. lesen wir, daß Gott dem Abraham die Verheißung mit einem Eide geschworen hat, daß durch seinen Samen alle Nationen gesegnet werden sollen,

Die allermeisten Christen haben viel zu kleine Gedanken, von diesem unermeßlich großen Segen, Die Länge und Breite, und Höhe und Tiefe dieses geistlichen Segens, den uns Jesus Christus, der Same Abrahams Gal. 3,16, erworben hat, ist so groß, so über alle maßen groß! daß alles, was alle Seligen im Himmel von diesem Reichthum des Segens erkennen, eine Kleinigkeit ist, in Vergleichung mit der Sache selbst. Eph. 3,18.19, so Unermeßlich groß ist seine Gnadenfülle, die Er uns durch seine Gerechtigkeit und durch seinen Gehorsam erworben hat, Die Christen können durch Christum: Erstlinge aller Creaturen werden, Jac. 1,18, Diese Herrlichkeit der Hoffnung des Christenberufs, kann das Herz aller wahren Christen gar sehr erfreuen. Daraus kann man erkennen, wie groß die Gnade ist, welche von manchen Christen versäümet wird. O wieviel kann ein Christ versäumen! Die Christen können durch den Mittler Jesum Christum, unsern König und unsern Hohenpriester, die allerweisesten, allergerechtesten, allerheiligsten und allerunüberwindlichsten Creaturen werden in der ganzen Schöpfung, 1 Cor. 1,30. Wer weiß wie viele Thörichte, Schwache, Unedele und die so gar nichts waren nach dem Fleisch. 1 Cor. 1,27. 28. Durch das Empfahen der Fülle der Gnade, und der Gabe in dieser Welt, Glieder der Braut Christi, Bürger des himmlischen Jerusalem geworden sind, zur Freude des Sohnes, und zur Ehre Gottes des Vaters. Um dieser Freude willen, erduldet der Mittler das Kreuz, und achtete der Schande nicht, wie man erkennen kann aus Ebr. 12,2. nach Bengels Uebersetzung.

O wie viel kann ein Christ versäumen hier in dieser Welt! O wie viel thörichte Jungfrauen gibt es in der Welt! Aus der Gnadenfülle, welche Jesus Christus uns erworben hat, wird einem jeden Christen zugemessen Gnade und Gabe, nach dem Maaß, womit ein jeder misset, das ist, nach dem Maaß der treuen Anwendung derselben. Marc. 4,24.25.

Die Versäumnis der Gnade Gottes ist demnach die Ursache, daß so wenige Christen erfüllet werden mit allerley Gottesfülle. Dem Apostel Paulus war es eine große Freude, den unausforschlichen Reichthum Christi zu versündigen. Eph. 3.8.

Der selige Pastor Müller pflegte sehr oft die erfreulichen Worte im Munde zu führen:

Was soll der unendliche Reichthum da liegen?

Wenn wir ihn nicht nutzen, wenn wir ihn nicht kriegen.

Wer das Verdienst Christi verkleinert, der machet, daß manche Christen Gottes Gnade versäumen.

Gedanken über die Offenbarung des Lebens Jesu, an dem sterblichen Leibe der Christen. Nach 2 Kor. 4,11.

Von dem Herrn Jesu heißet es: Ebr. 12,2. „Er erduldet das Kreuz und achtete der Schande nicht, um der Freude willen, die er vor sich hatte.“ Eben diese christliche Gesinnung wohnte auch in dem Apostel Paulus, welcher spricht: „Ich freue mich in meinen Leiden. Ich bin gutes Muths in Schwachheiten, in Schmach, in Nöthen, in Verfolgungen, in Aengsten,“ Colosser 1,24. 2 Kor. 12,10.

Siebenmal und vielleicht mehrmal finden wir die Wahrheit bezeugt in der heiligen Schrift: daß alle Dinge möglich sind bei Gott. Es ist der Mühe werth, zu untersuchen, wie es möglich ist, mit Wahrheit sagen zu können; Ich freue mich in meinem Leiden. Um sich im Leiden zu freuen, dazu sind zwey Sachen nothwendig. Zum ersten: die Hoffnung der Herrlichkeit; zum andern: der geistliche Saft aus dem geistlichen Weinstock. Daher bittet Paulus für die Epheser Kap. 3,14-16. „daß Gott ihnen Kraft gebe stark zu werden, am inwendigen Menschen durch seinen Geist;“ weil ohne ein großes Maaß des Geistes, kein Christ sich freuen kann in seinen Leiden, wie wir dieses lernen können aus der Historie der Verläugnung Petrus, und aus der Historie der Freudigkeit Petrus. Die Hoffnung der Herrlichkeit hatte ihn willig gemacht, mit dem Herrn Jesu ins Gefängniß und in den Tod zu gehen, aber wollen und können, das ist bisweilen himmelweit von einander entfernt. Der Herr Jesus sagte zu ihm, Petre, du kannst es nicht, Joh.

13,36.37.38. Aber nach Pfingsten, da konnte er sich freuen in seinen Leiden. Der Geist der Herrlichkeit, der in einem großen Maaß in ihm wohnte, gab ihm eine solche Kraft, stark zu werden am inwendigen Menschen, daß er sich nicht allein, nicht mehr fürchtete für einer Magd, sondern so furchtlos war, den allergrausamsten Menschen, welche damals auf Gottes Erdboden lebten, mit großer Freudigkeit ins Angesicht zu sagen: „Im Namen des verachteten Jesus von Nazareth, den ihr gekreuziget habt, ist dieses Wunder an diesem kranken Menschen geschehen.“ Apost. Gesch. 4,8-10. Die Kraft des heiligen Geistes, welcher in den Aposteln wohnte, war so groß, daß die grausamen Menschen sich über die Freudigkeit dieser Layen und Fischer verwunderten. Freudig sagten sie diesen Christismördern ins Angesicht: „richtet ihr selbst, obs vor Gott Recht sey, daß wir euch mehr gehorchen,

denn Gott.“ Diese Freudigkeit war eine Offenbarung des Lebens Jesu Christi an ihrem sterblichen Fleische.

Eine andere Historie von der Kraft und Stärke des geistlichen Safts aus dem geistlichen Weinstock, oder von der Kraft und Stärke des Geistes der Herrlichkeit, der in den Aposteln wohnte, lesen wir Apost. Gesch. 5,41. da es heißet: „Sie gingen aber fröhlich von des mörderischen Rathes Angesicht, daß sie würdig gewesen waren, um des gekreuzigten Namens Jesu willen, Schmach zu leiden.“

Noch eine andere Historie von der Offenbarung des Lebens Jesu Christi, an dem sterblichen Leibe der Christen finden wir Apost. Gesch. 6,12-15. da heißet es von Stephanus: „Sie bewegten das Volk, und die Aeltesten, und die Schriftgelehrten; und traten herzu, und rissen ihn hin, und führten ihn vor den Rath. - Und sie sahen auf ihn alle, die im Rath saßen: und sahen sein Angesicht, wie eines Engels Angesicht.“ Diese Freudigkeit ist Herrlichkeit. Es heißet Röm. 8,30. „Die er gerecht gemacht, die hat Er auch herrlich gemacht“ Diese Freudigkeit wird als eine Folge der Einwohnung des heiligen Geistes beschrieben, 1. Pet. 4,12-14. da heißet es: „Ihr Lieben, lasset euch die Hitze, so euch begegnet, nicht befremden, die euch widerfähret, daß ihr versucht werdet, als widerführe euch etwas seltsames: Sondern freuet euch, daß ihr mit Christo leidet; auf daß ihr auch zur Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit, Freude und Wonne haben möget. Selig seyd ihr, wenn ihr geschmähet „werdet über den Namen Christi; denn der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und Gottes ist, ruhet auf euch. Bei ihnen ist er verlästert, aber bei euch ist er gepriesen.“ Von dieser Herrlichmachung redet der Apostel Paulus 2 Kor. 3,17.18. da es heißet: „Der Herr ist der Geist. Wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.“ Freiheit vom Sünde thun, Freiheit von der Finsterniß im Leibe. Freiheit von der Menschenfurcht, Freudigkeit den Namen Gottes zu heiligen. Die Apostel konnten sagen: „wir aber schauen des Herren Herrlichkeit, wie in einem Spiegel mit aufgedecktem Angesicht, und wir werden verwandelt in dasselbige Bild, von einer Herrlichkeit zu der andern.“ Es ist aber dieses eine inwendige Herrlichkeit, wie zu sehen aus Col. 3,3.4. Daher heißet es Ps. 45. „Die Braut ist ganz herrlich inwendig.“

Was ist für ein Unterschied zwischen Wahrheit und Geist?

Unter dem Wort Wahrheit ist zu verstehen, die Sitten, die Gebote, die Rechte und Zeugnisse nach 1. B. Kön. 2,3. welche Kräfte Gottes sind zum Wollen. Der Geist aus Gott, welcher durch den Sohn in die Welt gesandt wird, nach Off. Joh. 5,6. ist eine Kraft Gottes zum Vollbringen oder zur Ausübung der Sitten, der Gebote, Rechte und Zeugnisse.

Es kann jemand Erkenntniß oder Kraft zum Wollen haben, daß er doch klagen muß, den Geist oder die Kraft zum Vollbringen finde ich nicht in mir. Röm. 7,18.

Wenn Adam nicht gefallen wäre, so würden wir freilich nicht geistlich todt auf diese Welt kommen, wie jetzt bei unserer Geburt geschieht, allein wir brächten auch ebenso wenig Wahrheit mit auf die Welt wie jetzt - das ist: gar keine. Unsre Vernunft kommt ganz unwissend auf die Welt; was vom Fleisch geboren ist, ist Fleisch, das ist: ohne Geist. Alle Adamskinder sind und bleiben so lange geistlich todt, als sie ohne Buße und ohne Glauben an das Evangelium in der Welt leben.

Wenn aber die Menschen durchs Gesetz zu der Erkenntniß kommen, daß sie Gottes Schuldner sind, und ihre Schulden nicht bezahlen können, sondern sich insolvent erklären müssen, und alsdann zu dem Glauben kommen, an die Erlösung, die durch Jesum Christum geschehen ist, Röm. 3,24.25. so erlangen sie nicht allein Erlassung aller ihrer Sündenschulden, sondern auch ein Gnadengeschenk, den heiligen Geist, wodurch die Liebe Gottes ausgegossen wird in ihr Herz. Röm. 5,5. Dieser heilige Geist ist eine übernatürliche, übermenschliche göttliche Kraft, wodurch nicht allein nach und nach des Fleisches Geschäfte getödtet werden können, sondern wodurch auch nach und nach die Gerechtigkeit vom Gesetz erfordert, in uns erfüllet werden kann. Röm. 8,4.

Durch den Geist Jesu Christi in uns, oder durch den Saft aus dem geistlichen Weinstock Joh. 15,5. ist es möglich, nach und nach Gottes Wort zu halten, Liebe zu üben und demüthigen Gehorsam auszuüben, wie es Gott fordert. Micha 6,8.

Wer Gottes Wort hält, Liebe übet und demüthigen Gehorsam gegen Gott beweiset, so wie es Gott in den fünf Büchern Moses und in den Propheten for-

dert, in dem ist die Gerechtigkeit vom Gesetz erfordert, erfüllet.

Der Geist ist Christenthums Kraft, wodurch 24, 9. „David machte sich darnach auch auf, und ging aus der Höhle, und rief Saul hintennach und sprach: Mein Herr König. Saul sahe hinter sich. Und David neigte sein Antlitz zur Erden und betete an.“

Das war ein ganz anderes Betragen, als das ehrsüchtige und lieblose Betragen aller heidnischen und christlicher Stoiker gemeiniglich zu seyn pflieget. David sagte zu Saul: mein Herr König - er nannte ihn seinen Herrn, er nannte ihn seinen König, und David neigte sein Antlitz zur Erden und betete an; tiefer konnte sich David nicht selbst erniedrigen, höher konnte er seinen Todtfeind nicht ehren; - es war keine niederträchtige Verehrung aus schändlicher Furcht. Der größte Bibelstürmer wird dieses gestehen müssen, der feindseligste Verächter der göttlichen Zeugnisse wird hoffentlich dieser Wahrheit den Beifall nicht versagen.

Nach dieser Selbsterniedrigung fuhr David unerschrocken fort, seinen Feind muthig mit Worten zu bestrafen, und sprach: 1. Sam. 24,10.11. „Warum gehorchest du Menschenwort, die da sagen: David suchet dein Unglück? Siehe, heutiges Tages sehen deine Augen, daß dich der Herr heute hat in meine Hand gegeben in der Höhle: und es ward gesagt, daß ich dich sollte erwürgen. Aber es ward dein verschonet, denn ich sprach: ich will meine Hand nicht an meinen Herrn legen, denn er ist der Gesalbte des Herrn.“ ,

In allen diesen Worten kann man keine niederträchtige Furcht, keine schändliche Feigherzigkeit spüren, sondern man spüret in allen Worten, was Solomon spricht: Sprüchw. 28,1. „Der Gerechte ist getrost wie ein junger Löwe, aber die Uebelthäter sind blöde.“ Sprüchw. 10,29. Nach dieser muthigen Bestrafung machet David eine sehr weise und liebevolle Abwechselung in seiner Bestrafung.; er ehret ihn als seinen Schwiegervater und spricht 1. Sam. 24,12. „Mein Vater! siehe doch den Zipfel von deinem Rock in meiner Hand, daß ich dich nicht erwürgen wollte, da ich den Zipfel von deinem Rock schnitte; erkenne und siehe, daß nichts böses in meiner Hand ist, noch keine Uebertretung. Ich habe auch an dir nicht gesündigt: und du jagest meine Seele, daß du sie wegnehmest.“

Nach diesen unwidersprechlichen Beweisgründen der Heiligkeit und Gerechtigkeit - man merke es wohl, der Heiligkeit und Gerechtigkeit - oder der Gottähnlichkeit in seinen Wegen und Werken, Ps. 145,17. fährt er fort,

Furcht Gottes in diesen mörderischen Mann hineinzupredigen, und sagt Vers 13.14. „Der Herr wird Richter seyn zwischen mir und dir, und mich an dir rächen: aber meine Hand soll nicht über dir seyn, wie man sagt nach dem alten Sprichwort: von Gottlosen kommt Untugend; aber meine Hand soll nicht über dir seyn.“

Nachdem nun David, Furcht Gottes hinein geprediget hatte, fahret er fort, Menschenfurcht aus ihm hinaus zu predigen: „wem zeuchst du nach,“ spricht David? Vers 15. „König von Israel!? wem jagest du nach? einem todten Hunde, einem einigen Floh?“ Er will so viel sagen: was hast du zu fürchten von einem todten Hunde, ein todter Hund beißt ja nicht: ein einiger Floh, kann dich ja nicht tödtlich verwunden. Eben so unfähig bin ich, nach der Heiligkeit und Gerechtigkeit meiner Gesinnung, dir den allergeringsten Schaden zuzufügen. Eine dritte Art des gerechten Verhaltens, das ist die Gerechtigkeit gegen Gott, oder die Heiligung des Namens Gottes, denn wer Gottes Namen heiligt, der ist gerecht gegen Gott. Bei David war es die Hauptsache, daß er den Namen Gottes heiligte. Man findet fast immerdar Spuren in den Worten und in dem Verhalten des Davids, daß es seine höchste Freude war, den Namen Gottes zu heiligen, daher kam es, daß er den Saul nicht betrachtete als einen Menschen, nicht, betrachtete als seinen Feind, sondern immerdar betrachtete er ihn, als den Gesalbten des Herrn. Seine Freunde stellten ihm denselbigen vor, als seinen Feind, Vers 5. Er aber that, als wenn er es nicht wüßte, daß Saul sein Feind wäre, sondern die Heiligung des Namens Gottes lag ihm so sehr am Herzen, daß er sagte: Vers 7. „das lasse der Herr ferne von mir seyn, daß ich das thun sollte und meine Hand legen an meinen Herrn, den Gesalbten des Herrn, denn er ist der Gesalbte des Herrn.“ Er schämte sich also nicht allein, den Namen Gottes zu heiligen vor seinen Freunden, die bei ihm in der Höhle waren; sondern er bezeugte auch, durch seine furchtlose Unerschrockenheit, da er aus der Höhle ging, und seinem Feinde Buße predigte, daß er durch Vertrauen auf Gott in solchen gefährlichen Umständen, in solchem kühnen Unternehmen, den Namen Gottes heilige; und in den letzten Worten, die er zu seinem Todtfeinde sprach, gab er auch diesem seinem Feinde zu erkennen, daß es seine höchste Freude sey, den Namen Gottes zu heiligen; wie aus den Worten zu ersehen ist, da er sprach: Vers 16. „Der „Herr sey Richter, und richte zwischen mir und dir, und sehe drein und führe meine Sache aus, und rette mich von deiner Hand.“ Nun folget vom 17ten Vers an, bis am Ende des Kapitels, eine vollständige Beschreibung seines Sieges; welchen er in diesem Zwei-

kampf mit seinem allergrößten Feinde, durch geistliche Waffen erkämpft hatte, wie zu sehen aus den Worten des überwundenen Feindes, der da sagt Vers 17. bis zu Ende des Kapitels: „Ist das nicht deine Stimme mein Sohn David? Und Saul hub auf seine Stimme und weinete, und sprach zu David : du bist gerechter denn ich, du hast mir Gutes bewiesen, ich aber habe dir Böses bewiesen. Und du hast mir heute angezeigt, wie du Gutes an mir gethan hast, daß mich der Herr hatte in deine Hand beschossen, und du mich doch nicht erwürget hast. Wie sollte jemand seinen Feind finden, und ihn lassen einen guten Weg gehen? der Herr vergelte dir Gutes für diesen Tag, das du an mir gethan hast Nun siehe, ich weiß, daß du König werden wirst, und das Königreich Israel stehet in deiner Hand. So schwöre mir nun bei dem Herrn, daß du nicht ausrottet meinen Samen nach mir, und meinen Namen nicht autilgest von meines Vaters Hause, und David schwur Saul; da zog Saul heim, David aber mit seinen Männern machten sich hinauf, auf die Burg.“

Es ist demnach eine unerkannte Gotteslästerung, wenn Prof. Eichhorn ohne allen Beweis behauptet: Gott habe sein Wort nicht gehalten, das er dem Abraham und seinen Nachkommen verheißen, daß er sie segnen wolle mit geistlichem Segen und himmlischen Gütern, oder mit andern Worten, daß er dem aus Egypten erlöseten Volk keine Unterweisungen gegeben habe in den fünf Büchern Mose, wodurch ein Mensch gerecht werden könne, gegen sich selbst, gerecht werden könne, gegen den Nächsten, und gerecht werden könne, gegen Gott.

David spricht im ersten Psalm: „Selig ist der Mann, der nicht wandelt im Rath der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, und sich gesellet zu den Zweiflern, sondern hat Lust an der Thora des Herrn, und redet von der Thors, mit sich selbst und mit andern bei Tage und bei Nacht, der ist wie ein Baum gepflanzt, an den Wasserbächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht, und was er macht, das geräth wohl.“ Hier möchte ich den Prof. Eichhorn fragen: ist das nicht alles wohl gerathen, was David machte, an dem Tage da er den Zipfel abschnitt? Der Apostel Paulus spricht Ephes. 5,9. „Die Frucht des Geistes ist allerlei Gütigkeit, Gerechtigkeit und Wahrhaftigkeit.“ Die Gütigkeit sind wir uns selber schuldig, die Gerechtigkeit sind wir dem Nächsten schuldig, die Wahrhaftigkeit sind wir Gott schuldig. War das nicht Gütigkeit, da er die Lust sich selbst zu rächen, und die Lust sich selbst zu erhöhen, tödtete? War das

nicht Gerechtigkeit, da er in seinen Freunden und in seinem Feinde, dem Könige Saul, das Böse durch Gutes völlig besiegte und überwand? War das nicht Wahrhaftigkeit, da er sprach: „Das lasse der Herr ferne von mir seyn, daß ich sollte meine Hand an den Gesalbten des Herrn legen, denn er ist der Gesalbte des Herrn?“ Wahrhaftigkeit war es, daß er sagen konnte: „ich bewahre mich in dem Wort deiner Lippen, vor Menschenwerk auf dem Wege des Mörders.“

Unterschied des Verhalten Davids, in Ansehung seiner Amts- und persönlichen Feinde.

Es ist ein Unterschied zwischen Amtsfeinden und persönlichen Feinden. Amtsfeinde sind diejenigen, welche wider die Heiligung des Namens Gottes und des Reiches Jesu Christi angehen, wider demselben Abbruch thun.

Persönliche Feinde sind diejenige, welche uns Unrecht thun. Von solchen Feinden spricht Paulus 1. Corinth. 4,12. „man lästert uns, so stehen wir, man schilt uns, so segnen wir.“

Wer Davids Amtsfeinde, und Davids persönliche Feinde nicht unterscheidet, der irret. Saul war ein persönlicher Feind des Davids. Isboseth war ein persönlicher Feind des Davids. Simei war ein persönlicher Feind des Davids. Für diese persönlichen Feinde hat David gebeten. Er bat in der Höhle seine Männer, daß sie sich nicht wider Saul auflehnen, und ihn tödten möchten, er widersetzte sich ihrem Unternehmen mit dem größten Nachdruck.

Im Zelt, da Saul und alles was umher war, schlief, bat er den Abisai für das Leben seines persönlichen Feindes; als Simei dem David fluchte, bat er für das Leben Simei, und als er nach Absaloms Tode wieder, in das Reich eingesetzt wurde, that er alles, was zur Erhaltung des Lebens seines Feindes, seines Beleidigers, seines Verfolgers, seines Hassers, des Simei nothwendig war. Dieses Betragen des Königes Davids gegen seine Hasser, war eine Probe der Stufe der Heiligkeit, welche wir lesen Matth. 5, 44-48. ein Beweis seiner Gütigkeit über Undankbare und Boshafte.

Was er aber hernach seinem Sohne Salomo auftrug, welches wir lesen 1 Kön. 22. solches sind Stücke die zu seiner Amtstreue gehören, und Psalm 101. von ihm gerühmt werden. Die erste Probe seiner obrigkeitlichen Amtstreue lesen wir 2 Sam. 1, 15. da er den Amalekiter tödten ließ, der ihm die Krone und das Armgeschmeide von dem Könige Saul überbrachte. Diese „Historie ist ein Beweis von den tiefen Einsichten seiner Pflichten gegen Gott; und ein Beweis, wie sehr ihm über alles andere, die Heiligung des Namens Gottes am Herzen lag. Daß der Amalekiter, dem Könige David, Sauls Krone und Armgeschmeide überbrachte, das war das Allergrößte, was ihm überbracht werden konnte, und gleichwohl ließ er diesen Menschen tödten, dem er sollte Botenlohn geben; wenn er nicht gewohnt gewesen wäre, das

göttliche Interesse dem Seinigen vorzuziehen. Es heißt 2 Sam. 1, 14. David sprach: „Wie? daß du dich „nicht gefürchtet hast, deine Hand zu legen an den Gesalbten des Herrn, ihn zu verderben,“ und V. 16. da sprach David zu ihm: „dein Blut sey über deinen Kopf, denn dein Mund hat wider dich selbst geredet, und gesprochen: ich habe den Gesalbten des Herrn getödtet.“

Die andere Historie von der Zärtlichkeit des Davids, in Ansehung der Heiligung des Namens Gottes, und der erstaunlich großen Treue, in seinen königlichen Amtsverrichtungen, lesen wir 2 Sam. 4, 9-12. da es heißt: „So wahr der Herr lebet, der meine Seele aus allem Trübsal erlöset hat! ich griff den, der mir verkündigte, und sprach: Saul ist todt, und meinte, er wäre ein guter Bote, und erwürgte ihn zu Ziklag, dem ich sollte Botenlohn geben, und diese gottlosen Leute haben einen gerechten Mann in seinem Hause auf seinem Lager erwürget, sollte ich das Blut nicht fordern von euren Händen, und euch von der Erde thun? Und David gebot seinen Jünglingen, die erwürgten sie, und hieben ihnen Hände und Füße ab, und hingen sie auf, am Teich zu Hebron, aber das Haupt Isboseth nahmen sie und begruben es in Abners Grabe zu Hebron.“

Die dritte Historie, von der Heiligung des Namens Gottes, lesen wir 2 Sam. 15, da er vor seinem Sohne Absalon flohe, und Abjathar und Zadock mit der Bundeslade vor ihm traten, da sprach er zu Zadock: „Bringe die Lade Gottes wieder in die Stadt, werde ich Gnade finden vordem Herrn, so wird er mich wieder holen, und wird mich sie sehen lassen, und sein Haus; spricht er aber also: Ich habe nicht Lust zu dir; siehe, hie bin ich, er machs mit mir, wie es ihm wohl gefällt.“ Dieses war wohl die allerhöchste Probe, der Heiligung des Namens Gottes. Und alles, was er seinem Sohn Salome auftrug, in Ansehung des Feldhauptmanns Joab, und des Simei, das war Heiligung des Namens Gottes; es war eine Ausübung seiner Amtspflichten, die er Gott schuldig war, der ihn in das Amt eingesetzt hatte, es war Amtstreue und Amtsklugheit.

Weil manche Christen unwissend sind, „welch ein groß Ding es ist, um einen treuen und klugen Knecht Gottes,“ so können sie sich in manches Betragen, und manche Ausdrücke des treuen und klugen Knechts Gottes, des Davids, nicht finden.

Wenn der Herr Jesus Matth. 5, 44. sagt: „liebet eure Feinde; segnet die euch fluchen; thut wohl denen die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen

und verfolgen,“ so bedenken manche Christen nicht, daß David diese Worte Jesu Christi erfüllet habe, in seinem Wohlverhalten gegen den König Saul, seines persönlichen Todfeindes, wenn es aber Psalm 129, 19. 22. heißet: „Ach Gott, daß du tödtest die Gottlosen, und die Blutgierigen von mir weichen müßten, denn sie reden von dir lästerlich? und deine Feinde erheben sich ohne Ursache; ich hasse ja Herr! die dich hassen, und verdreußt mich auf sie, daß sie sich wieder dich setzen; ich hasse sie im rechten Ernst, darum sind sie mir feind.“ So muß ein Christ gewiß noch sehr ungeübte Sinne haben, in Unterscheidung des Guten und des Bösen, wenn er in diesen Worten, die erstaunlich große Amtstreue des Davids nicht erblicken kann.

Paulus sagt Röm. 12, 9. „hasset das Arge, hanget dem Guten an.“ David spricht: „Ich hasse, ja Herr, die dich hassen, und verdreußt mich auf sie, daß sie sich wieder dich setzen. - Ich hasse sie im rechten Ernst, darum sind sie mir feind.“

Fordert nicht der Herr Jesus in den sieben Apocalyptischen Briefen eine solche Amtstreue, es heißet zum Exempel Apoc. 2, 2. „Ich weiß deine Werke, und deine Arbeit, und deine Geduld, und daß du die Bösen nicht tragen kannst; und hast versucht die, so da sagen, sie seyen Apostel, und sinds nicht, und hast sie Lügner erfunden.“ Eben so wie diesem Bischof seinen Ernst, in Ansehung der Feinde des Evangeliums, und folglich der Feinde Gottes und Christi, zur Amtstreue angerechnet wird, so gereicht es auch dem David zur Ehre, daß er nicht gleichgültig war, in Ansehung der Feinde Gottes.

Wer die Heiligung des Namens Gottes hindert, der ist ein Feind Gottes, und wer die Zunahme des Reichs Gottes hindert, der ist ein Reichsfeind des Reichs Gottes. Wer diesen Unterschied noch nicht bemerkt hat, von dem ist es unmöglich, daß er den 92 Psalm verstehen kann, da heißet es Vers 8. „die Gottlosen grünen wie das Gras, und die Uebelthäter blühen alle, bis sie verhilget werden, immer und ewiglich; Diebe, Säufer und dergleichen, sind solche Gottlose und Uebelthäter.“

Nun heißet es Vers 12. „Aber du Herr, bist der Höchste, und bleibest ewiglich: denn siehe, deine Feinde werden umkommen, und alle Uebelthäter müssen zerstreuet werden. Aber mein Horn wird erhöht werden, wie eines Einhorns, und werden gesalbet werden, mit frischem Oele, und mein Auge wird seine Lust sehen an meinen Feinden, und mein Ohr wird seine Lust

hören an den Boshaftigen, die sich wieder mich setzen, die mich um deinentwillen hassen.“ Hier siehet man gar wohl, daß er nicht seinen persönlichen Feind, den Saul meint, oder diejenigen, die es mit dem Könige Saul hielten, sondern er meint hier seine Amtsfeinde, von welchen er im 134 Psalm Vers 22 sagt: „Ich hasse sie im rechten Ernst, darum sind sie mir feind.“

Es ist uns allerdings geboten, daß wir unsere persönliche Feinde lieben sollen. Es ist aber nirgend geboten, daß wir Gottes Feinde, und die Feinde des Reiches Gottes lieben sollen, sondern wir sollen dagegen gesinnet seyn, wie Paulus dagegen gesinnet war. 3. B. Galat. 1,8. spricht er: „so auch wir, oder ein Engel vom Himmel, euch würde Evangelium predigen, anders, denn das wir geprediget haben, der sey verflucht,“ und damit man sehen könne, daß er sich nicht übereile, so fährt er fort - „so jemand euch Evangelium prediget anders, denn das ihr empfangen habt, der sey verflucht“, und Galat. 5. Vers 7.8. „Ihr liefet fein, wer hat euch aufgehalten, der Wahrheit nicht zu gehorchen? solch Ueberreden ist nicht von dem, der euch berufen hat. Vers 10. „Wer euch irre machet, der wird sein Urtheil tragen, er sey wer er wolle, Vers 12. wollte „Gott! daß sie auch ausgerottet würden, die euch verstören,“

Wie intolerant der Apostel Paulus gegen die Feinde des Reichs Gottes und Jesu Christi gewesen sey, solches ersiehet man aus Philip. 3. 2.: „sehet auf die Hunde, sehet auf die bösen Arbeiter, sehet auf die Verschneidung, und in Bezug auf die bösen Arbeiter, spricht er auch: 1 Corinth. 9. Es wäre mir lieber, ich stürbe, denn, daß mir jemand meinen Ruhm zernichte.“

Wie die Christen gesinnet sein sollen, gegen die Reichsfeinde, solches kann man lernen, aus dem Tadel, gegen den Bischoff zu Pergamon, Apoc. 2, 14 bis 6. „Aber ich habe ein kleines wieder dich, daß du daselbst hast, die an der Lehre Balaam halten, welcher lehrete durch den Balack, ein Aergerniß aufrichten vor den „Kindern Israel, zu essen die Götzenopfer, und Hurerey treiben. Also hast du auch, die an der Lehre der Nicolaiten halten, das hasse ich. Thue Buße, wo aber nicht, so werd ich dir bald kommen, und mit ihnen kriegem, durch das Schwerdt meines Mundes.“ Dieser Bischoff war nicht also gesinnet, gegen die Feinde des Reiches Gottes, wie David. Er hätte nicht mit Wahrheit sagen können: „Ich hasse sie mit rechtem Ernst; darum sind sie mir feinde“

Der neunte Psalm handelt ganz offenbar nicht von den persönlichen Feinden des Davids, nicht von dem Könige Saul und seinen Gehülften, sondern von den Feinden Gottes und seines Reichs, und folglich von seiner Amtstreue und von der Hülfe Gottes in der Ausübung derselben; denn es heißt von dem Bischoff zu Thyatira, welcher auch eine sehr große Amtstreue hatte, Apoc. 2, 19. „Ich weiß deine Werke, und deine Liebe, und deinen Dienst, und deinen Glauben, und deine Geduld, und daß du je länger je mehr thust. Vers 19. Aber ich habe ein Kleines wider dich, daß du lässest das Weib Jesabel, die da spricht: sie sey eine Prophetin, lehren und verführen meine Knechte, Hurerey treiben, und Götzenopfer essen.“ Dieses letztere des Bischoffs zu Thyatira war kein persönlicher Fehler desselben, sondern eine Unterlassung, dessen was er Gott schuldig war, ein Mangel des Hasses der Feinde des Reiches Gottes.

Wenn man nun annimmt, daß David ein Vorbild des Königes Jesu Christi, und Davids Königreich, ein Vorbild des Königreichs Jesu Christi, und Davids Reichsfeinde, ein Vorbild der Reichsfeinde Jesu Christi war, so siehet man daraus, daß Davids Ausdrücke, in Ansehung der Reichsfeinde, nicht auf die persönlichen Feinde gehen, dergleichen Saul und Simei waren, und daß seine Worte in Ansehung der Amtsfeinde seines Königreichs eben so, zu verstehen sind, als die Worte Jesu Christi, da er spricht: „Jene meine Feinde, die nicht wollten, daß ich über sie herrschen sollte, bringet sie her, und erwürget sie vor mir.“ In Ansehung der Amtstreue, war David ein Mann nach dem Herzen Gottes. Kein einziger König in Israel, und kein einziger König, in Juda hat ein so großes Lob erlanget, in Ansehung seiner Amtstreue, so wohl in Beförderung des Guten, als auch in Zerstörung des Bösen, wie David.

Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#), Stand: Oktober 2021, und den dazugehörigen Seiten entnommen. Diese Seiten sind:

Alte Lieder

Briefe der Reformationszeit

Gebete

Zeugen Christi

Bei vielen, aber nicht bei allen Texten sind auch die Quellen angegeben.

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Spendenauf Ruf

Jung St. Peter zu Straßburg

Ich hatte vor einigen Tagen das Vergnügen, in Straßburg die Kirche Jung St. Peter besichtigen zu können - das ist die Kirche, in der Wolfgang Capito die Reformation einführte und lange predigte. Sein Nachfolger war Paulus Fagius, der dann mit Martin Bucer nach England ging und dort starb.

Es war für mich ein besonderes Erlebnis, weil ich mich mit der Reformation in Straßburg schon lange verbunden fühle. Die Kirche ist immer noch evangelisch, und der Mitarbeiter, der die Kirche betreute, gab mir eine Reihe interessanter Informationen über die Geschichte der Kirche.

In den letzten Tagen habe ich für die Glaubensstimme das Buch „Die Jung St. Peter-Kirche in Straßburg“, von Jean-Philippe Lambs, einem Prediger an Jung St.-Peter von 1835 bis 1854, überarbeitet und aufgenommen.

Der Erhalt von Jung St. Peter ist teuer, die Gemeinde ist auf jede Spende angewiesen. Daher möchte ich auch hier zu Spenden aufrufen. Es gibt die Möglichkeit, per Paypal für diese Kirche und ihre Erhaltung zu spenden:

Spendenlink Paypal

Die Homepage von Jung St.-Peter ist <https://www.saintpierrelejeune.org/>

Ihr wisst, dass die Glaubensstimme - und auch die Bücher der Glaubensstimme - von Anfang an kostenlos waren. Das werden Sie auch bleiben. Manche fragen mich, ob ich Spenden annehme - das ist nicht der Fall. Aber jeder, der für Jung St.-Peter spendet, macht mir eine persönliche Freude, auch wenn ich es nicht erfahre.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen.

Andreas Janssen
Im Kreuzgewann 4
69181 Leimen

Natürlich suche ich immer noch Leute, die Zeit und Lust haben, mitzuarbeiten - wer also Interesse hat, melde sich bitte. Meine Email-Adresse ist: webmaster@glaubensstimme.de. Insbesondere suche ich Leute, die Texte abschreiben möchten, bestehende Texte korrigieren oder sprachlich überarbeiten möchten oder die Programmierkenntnisse haben und das Design der Glaubensstimme verschönern können.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Vorbericht.	2
Etwas über die Göttlichkeit der heiligen Schrift.	4
Gedanken über 1 Cor. 1, 17-26.	8
Ueber 1 Cor. 1, 26 - 30.	15
Etwas von der Erlösung durch Jesum Christum.	17
Etwas über Röm. 10,3.	20
Gedanken über die Aussätzigen, 3. B. Mos. 13.	21
Über den unausforschlichen Reichthum des geistlichen Segens, welchen Gott allen Nationen verheißen hat.	24
Gedanken über die Offenbarung des Lebens Jesu, an dem sterblichen Leibe der Christen. Nach 2 Kor. 4,11.	26
Was ist für ein Unterschied zwischen Wahrheit und Geist?	28
Unterschied des Verhalten Davids, in Ansehung seiner Amts- und persönlichen Feinde.	33
Quellen:	38
Spendenaufruf	39
Jung St. Peter zu Straßburg	39